

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1862**

117 (30.9.1862)

# Der Landbote.

## Verkündigungsblatt

der Großherzogl. Bezirksämter und Amtsgerichte Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N<sup>o</sup> 117.

Dienstag, den 30. September

1862.

### Einladung zum Abonnement.

Mit dem Monat Oktober beginnt wieder ein neues Abonnement auf den Landboten. Bestellungen hierauf wollen bei den Großh. Postanstalten und Postboten gemacht werden.  
Heidelberg, im September 1862.

Die Expedition.

[623] Karlsruhe.

### Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf die im großh. Reg.-Blatt Nr. 46 vom 29. d. M. verkündeten allerhöchstherrlichen und Ministerial-Berordnungen über die Briefstar-Reformen, wornach vom 1. Oktober d. J. an

- 1) im inneren Verkehr des Großherzogthums an Stelle der bestehenden 3 Briefporto-Sätze eine einzige Briefporto-Taxe von 3 Kreuzern für alle einfachen Briefe eingeführt wird,
- 2) die bisher erhobene Bestellgebühr von 1 Kreuzer für Briefe und Kreuzbandsendungen, sowie die bisher erhobene Abgabegebühr für dergleichen Sendungen in Wegfall treten und dagegen an Stelle der letztern eine feste Sachgebühr zur Erhebung zu kommen hat,
- 3) die bisher erhobene Landpost-Taxe aufgehoben wird und die Sendungen nach und von Landorten im Allgemeinen der gewöhnlichen Postporto-Zahlung unterworfen werden,

wird dies mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nähere Auskunft aus den an den Postschaltern und Gemeindehäusern angeschlagenen Bekanntmachungen erhoben werden kann.

Karlsruhe, den 27. September 1862.

Direktion der großh. Verkehrsanstalten.

Z i m m e r.

Spörin.

[619] Reichen. Oberländer Wein von verschiedener Qualität und ächtes Thalerschenwasser ist billig zu haben bei

J. M. Wanner.

## Pianoforte-Lager & Leihanstalt

von Eduard Pfeiffer,

Musiklehrer und Orgelbaumeister in Heidelberg, Ludwigplatz Nr. 10 (Stadtpost.)  
[622] Neue und gebrauchte **Pianos** in Flügel-, Tafel- und Pianinoform aus den besten Fabriken, für deren Güte jede Garantie geleistet wird, ferner **Physharmonica's & Harmoniums, Violinen, Cellos, Gitarren** und Saiten, **Stimmhämmer** und **Stimmgabeln**. Auch werden alle Instrumenten reparirt, und ältere zu den möglichst höchsten Preisen gegen neue umgetauscht. Aus meiner Leihanstalt gebrauchte und billige Instrumente in großer Auswahl.

[624] Steinsfurth, Amts Sinsheim.

### Rugholzversteigerung.

Der Unterzeichnete läßt  
Montag den 6. Oktober l. J.,  
Vormittags 9 Uhr anfangend,  
bei seiner Wohnung  
1300 Stück eichene Diele 8' lang und 8" bis 20" dick, badisches Maaß,  
400 Stück buchene Diele 12' bis 16' lang und 1" bis 3" dick,  
50 Stück raubbuchene Diele, zu Geschirrhölz für Mühlen besonders geeignet;  
300 Stück buchene dürre Radfelgen,  
1000 Stück dürre eichene Faßrauben, nebst Bodenholz von 2' bis 4' lang, sowie eine große Parthie verschiedener Abfallhölzer, gegen Baarzahlung in schicklichen Parthieen versteigern und ladet Liebhaber hiezu freundlichst ein.

Steinsfurth, den 27. Septbr. 1862.

H. Soos, Müllermeister.

[315] Frankfurt a. M.

### Weinflaschen-Schränke,

eiserne, zum Verschließen, bin ich im Stande zu den Fabrikpreisen zu liefern, und zwar für 150 Flaschen fl. 14, für 200 Flaschen fl. 18 und für 300 Flaschen fl. 26.

**Heinrich Klippel,**

Döngesgasse 55.

(Muster in Miniatur vorrätig.)

### Schablonen

zum Zeichnen der Colis  
ist jeder Art sind stets  
vorrätig  
bei **Lorenz Wüst,**

## Am 1. Oktober

Ziehung des neuen

## Eisenbahn- & Dampfschiffahrt-Anlehens.

Hauptgewinne des Anlehens sind: 21mal fl. 250,000 — 71mal fl. 200,000 — 103mal fl. 150,000 — 90mal fl. 40,000 — 105mal fl. 30,000 — 90mal fl. 20,000 — 105mal fl. 15,000 — und 2060 Gewinne von fl. 5000 bis abwärts fl. 1000 und circa der geringste Preis, den mindestens jedes Obligations-Loos erzielen muß, ist fl. 135.

Kein anderes Unternehmen bietet demnach mit einer ungewöhnlich einladenden Spielchance noch so große und viele Gewinne, verbunden mit den sichersten Garantien.

Ein Loos für obige Ziehung kostet fl. 3.

Sechs Loose zusammen nur fl. 15.

Pläne werden Jedermann auf Verlangen gratis und franco übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. Durch unterzeichnetes Handlungshaus werden gefällige Aufträge gegen Baarsendung oder Postnachnahme prompt ausgeführt.

**Jakob Lindheimer jun.,**

[597] Staats-Effekten-Handlung  
in Frankfurt a. M., Saalgasse Nr. 1.

**Nachtbücher** für Wirthschaften sind vorrätig in der Buchdruckerei von D. Pfeifferer in Heidelberg.

### Bur Geschichte des Tages.

Karlsruhe, 27. Sept. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin haben sich heute Nachmittag 2 $\frac{1}{2}$  Uhr zu mehrwöchentlichem Aufenthalt nach Baden begeben.

Mannheim, 23. Sept. Vor dem Schwurgericht wurde heute eine Anklage wegen Versuchs der Vergiftung verhandelt. Die Angeklagte Barbara, geb. Luß, Ehefrau des Schneiders Jakob Mack von Neckargemünd, eine Person von beschränktem Verstand, lebte seit Jahren mit ihrem Manne in Unfrieden und faßte deshalb den Entschluß, denselben durch Gift aus dem Weg zu räumen. Nach einem mißlungenen Versuch, Gift aus einer Apotheke in Heidelberg zu erhalten, brachte sie eines Tages einen vermeintlich giftigen Schwamm aus dem Wald nach Hause, kochte einen Theil davon in Wasser und goß davon am folgenden Morgen ihrem Ehemann in den Kaffee. Da der beabsichtigte Erfolg nicht eintrat, kochte sie des Nachmittags etwas Alaun, etwas von einer grünen, auf einem Zinnteller befindlichen Masse, die sie für Grünspan hielt, aber in Wirklichkeit aus Schimmel bestand, und angeblich den Phosphor von 12 Zündhölzchen wieder mit dem Absud des Schwammes und goß am folgenden Tag davon etwa 3 Löffel voll in den für ihren Ehemann bestimmten Kaffee. Jakob Mack bemerkte aber diesmal, daß etwas mit seinem Kaffee vorgegangen sein müsse, weil darin die Milch geronnen war und sich auf der Oberfläche gelbliche Augen zeigten, während der für die übrigen Familienglieder bestimmte Kaffee ein unverdächtiges Aussehen hatte. Er warf der Angeklagten vor, daß sie etwas in den Kaffee gethan haben müsse, worauf diese die Kaffeeschüssel ihres Ehemannes hinaustrug und ausleerte.

Durch den Wahrspruch der Geschworenen wurde die Angeklagte des Versuchs der Vergiftung mit untauglichen Mitteln für schuldig erklärt, indem die Verwendung von Phosphor durch die chemische Analyse nicht bestätigt wurde, dagegen die vom Bertheidiger, Hrn. Dr. Gentel, behauptete Unzurechnungsfähigkeit der Angeklagten verneint und nur eine geminderte Zurechnungsfähigkeit derselben als vorhanden angenommen. Die Angeklagte wurde demgemäß vom Schwurgerichtshof zu Kreisgefängniß von 6 Monaten verurtheilt und einstweilen auf freien Fuß gesetzt.

Mannheim, 24. Sept. Gegenstand der heutigen schwurgerichtlichen Verhandlung war die Anklage gegen den ledigen, 22 Jahre alten Dienstknecht Abraham Ziener von Oberabsteinach, wegen fahrlässiger durch vorsätzliche Körperverletzung verübten Tödtung. Am 29. Mai l. J. begab sich der Angeklagte, nachdem er zuvor im Wirthshause etwa 5 Schoppen Bier genossen, nach der Wohnung seines Dienstherrn auf dem Grenzhofe und ging dort in den Stall, wo sich sein Nebenknecht Peter Eisenbauer zu ihm gesellte. Letzterer schuldete ihm noch 6 Kreuzer und diese forderte ihm Ziener ab mit dem Bemerkens, er habe Durst und wolle Schnaps holen lassen. Er ließ sich darauf durch den Viehknecht Karl Hünigle einen Schoppen Schnaps für acht Kreuzer bringen, den er seinen beiden Nebenknechten zubrachte, wovon er selbst aber etwa  $\frac{3}{4}$  Schoppen trank. Den Rest von beiläufig  $\frac{1}{4}$  Schoppen leerte er auf einen Zug mit den Worten: „so kann es Keiner aushalten, was ich aushalte.“ Er wurde jedoch so betrunken, daß er im Stalle umher taumelte, sich erbrechen mußte und sich endlich vor dem Stall auf offener Straße zum Schlafen niederlegte. Nach Verlauf einiger Zeit ging Joseph Hornberger, der ebenfalls auf dem Grenzhofe dient, an der Stelle vorüber, wo Ziener lag und rief ihm zu: „was schaffst du noch da du Heß? Leg' dich in dein Bett, wenn Du schlafen willst.“ Darauf erhob sich Ziener sofort und ging mit den Worten: „was brauchst du mich einen Heß zu heißen; wenn ich auch ein Heß bin, so laß ich mich doch von dir nicht so heißen!“

rückwärts dem Stalle zu. Hornberger folgte ihm nach und suchte ihn zu begütigen, indem er mehrmals sagte: „Du wirst doch Spaß verstehen.“ Als jedoch Ziener die Stallthür erreicht hatte, griff er in den Stall hinein und holte eine Ackerreute hervor, mit welcher er gegen Joseph Hornberger schlug. Ein anderer Knecht, Namens Becker, der in der Nähe stand, sprang herzu und entriß ihm die Reute. Darauf zog aber Ziener sein Messer, öffnete dasselbe und schlug damit nach seinem Gegner, wobei er dessen Strohhut am Rande durchstieß, daß derselbe herabfiel. Hornberger nahm nun gleichfalls sein Messer aus der Tasche und schlug mit demselben, ohne es jedoch zu öffnen, auf Ziener. Becker rief letzterem zu, er solle sein Messer weg thun und da er nicht gehorchte, schlug er ihn von hinten mit der Ackerreute einige Mal auf den Schenkel. Nichts desto weniger fuhr Ziener fort, mit dem Messer auf Hornberger einzuhauen, bis ihm letzteres zuschnappte und ihn dabei am kleinen Finger verletzete. Darauf nahm er das Messer zwischen die Zähne, ging in den Stall hinein und kam gleich darauf mit einer Feldhau wieder heraus, mit welcher er seinen Angriff auf Hornberger erneuerte. Dieser hatte sich inzwischen eines großen Prügels bemächtigt, und parirte damit den Schlag, welchen Ziener nach ihm führte, wobei diesem die Feldhau entfiel. Hornberger ließ nun seinen Prügel ebenfalls fallen, worauf Beide sich packten und eine Zeit lang einander herum rissen. Als sie sich los ließen, ergriff Ziener rasch die auf dem Boden liegende Feldhau und schlug damit, indem er deren Stiel mit beiden Händen erfaßte, dem Hornberger auf den unbedeckten Kopf, daß dieser sofort bewußtlos zusammen stürzte. In Folge einer Drehung Hornbergers war die Hane nicht mit der Schneide, sondern mit dem Seitentheile aufgeföhren. Trotzdem war die Wirkung des mit voller Wucht geföhrenen Schlags eine so verderbliche, daß Hornberger nach 62 Stunden in Folge der erhaltenen Kopfwunde starb. Die Staatsbehörde, welche durch den großh. Staatsanwalt Mays vertreten war, erblickte in der Handlung des Angeklagten das Verbrechen fahrlässiger durch vorsätzliche Körperverletzung im Affect verursachter Tödtung und nahm an, daß der Thäter den Erfolg seiner Handlung mit sehr großer Wahrscheinlichkeit habe voraussehen können, welcher Auffassung die Geschworenen trotz den Bemühungen des Bertheidigers D. G. A. Benjinger, welcher nur einen mittlern Grad von Wahrscheinlichkeit angenommen wissen wollte, beiraten. Die Geschworenen verneinten ferner, daß der Gestödtete durch schwere Beleidigungen den Affect des Angeklagten hervorgerufen, bejahten aber endlich, daß der Angeklagte sich im Zustande geminderter Zurechnungsfähigkeit befunden habe, was die Staatsbehörde nicht bestritt, worauf der Gerichtshof den Abraham Ziener zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren oder von zwei Jahren in Einzelhaft und zu lebenslänglicher Landesverweisung verurtheilte.

Aus dem Amtsbezirk Achern, 24. Sept. Vor einigen Tagen wurden in Renchen auf der Eisenbahn zwei Koffer entwendet. Während der Abendzug auf der Station hielt, der Kondukteur mit der Empfangnahme von Reisegepäck beschäftigt war, stieg ein Individuum in den Gepäckwagen, bemächtigte sich der zwei nächsten Koffer und warf sie aus dem Wagen. Nachdem der Zug abgefahren war, stellte der Dieb den einen Koffer in das nahe Feld und trug den andern mit sich nach Hause. Die Bestohlenen, ein Russe und ein Deutscher, trafen gestern in Achern ein, um beim Amtsgericht Schritte zur Erlangung ihres Eigenthums zu thun. Bereits ist es der Polizei gelungen, den Dieb festzunehmen und das Gestohlene den Eigenthümern wieder zuzustellen.

München, 24. Sept. Nachdem die bayrische Regierung den Handelsvertrag wiederholt abgelehnt hat, scheint man hier in industriellen und gewerblichen Kreisen die Möglichkeit einer Auflösung des Zollvereins ernstlich und nicht ohne Sorge ins Auge zu fassen. Der hiesige volkwirthschaftliche Verein hatte

auf gestern Abend eine öffentliche Versammlung ausgeschrieben, und in dieser wurde nach lebhafter Besprechung der Sache folgender Beschluß gefaßt: „In Betracht, daß Gefahr vorhanden, der deutsche Zollverein könne durch Abwerfung des deutsch-französischen Handelsvertrags gesprengt werden, wird beschlossen: eine Kommission zu ernennen, welche mit Gesinnungsgenossen in ganz Bayern sich in Verbindung setzen soll, um dieses größte Unglück von Deutschland fern zu halten.“

Stolberg, bei Aachen, 24. Sept. Am Montag, den 22. d. M., ereignete sich dahier gelegentlich der feierlichen Einholung des Herrn Weihbischofs Behufs der Firmung in hiesiger Pfarrei ein beklagenswerthes Unglück. Beim Völlerschießen explodirte ein Pulverfaß mit circa 80 Pfund Pulver Inhalt und verletzte die mit dem Laden und Abfeuern beschäftigten Personen, so wie andere, die sich in der näheren Umgebung befanden, auf eine schreckliche Weise. Acht, darunter mehrere Kinder, erhielten so erhebliche Wunden, daß bis jetzt bereits drei an denselben gestorben sind und die übrigen noch mehr oder minder in Gefahr schweben.

Genf, 21. Sept. Bei den Tunnelarbeiten im Mont-Cenis hat sich (nach dem „Schw. M.“) ein furchtbares Unglück ereignet. Während alle Arbeiter im Tunnel beschäftigt waren, lösten sich etwa 80 Kubikmeter Erde von der Decke ab und begruben 3 Menschen. Die Uebrigen entgingen dem traurigen Loos nur durch einen glücklichen Zufall. Sie befanden sich in der Nähe der Wasserleitung und konnten sich durch den Kanal retten. Die Rettungsversuche waren bis jetzt vergeblich, und es ist wenig Hoffnung vorhanden, die Verschütteten noch lebend zu treffen.

Marseille, 24. Sept. Nach Berichten aus Konstantinopel vom 17. d. dauern die Feindseligkeiten gegen die Armenier fort. Letztere haben verschiedene Angriffe der türkischen Truppen zurückgeschlagen. — Man meldet aus den Donaufürstenthümern, daß Fürst Kusa in einem Schreiben an sein Ministerium die Errichtung eines Spezialcollegs in Paris zur Erziehung von 400 jungen Rumänen befehlt.

Brüssel, 25. Sept. Alle belgischen Blätter sind voll von dem das Maß alles Erlebten überbietenden herzlichen Jubel, mit dem das Volk den wiedergenesenen greisen König bei seinem Einzug in Brüssel begrüßte. Sie erblicken darin eine berechtigte nationalpolitische Kundgebung, über deren Tendenz kein Zweifel sein kann.

Warschau, 22. Sept. Wie sehr der Großfürst-Statthalter bemüht ist, die Wünsche des Landes zu erfüllen, so weit dies überhaupt möglich ist, zeigt von Neuem das von dem Kaiser genehmigte Gesetz, wonach sämtliche, seit der Revolution von 1830—31 noch nicht vollständig oder gar nicht vollzogene Confiskationen aus jener und späteren Perioden niedergeschlagen und alle Kompromittirte oder deren Erben in den Besitz ihres früheren Eigentums wieder eingesetzt und die Theilzahlungen, welche von den Käufern der confiszirten Güter und Liegenschaften noch nicht berichtigt sind, von den früheren Besitzern, oder deren Erben erhoben werden sollen. — In Folge der weiteren Entwicklung des Juden-Emancipationsgesetzes ist allen Israeliten gestattet, von jetzt an auch Regierungsgüter (Domänen) zu pachten, so wie Stempel-Distributionen zu übernehmen.

Petersburg. Graf Zamoycki ist in Petersburg eingetroffen, wird aber noch einige Zeit warten müssen, da der Kaiser sich nach Nowgorod zum tausendjährigen Jubiläum des russischen Reiches begeben hat. Wie der Dniester-Zeitung aus Warschau geschrieben wird, soll man den Grafen namentlich in Verdacht haben, daß er die Fäden der Verschwörungen, Unruhen und Demonstrationen in Polen vollständig in der Hand hat.

Athen, 23. Sept. Eine Amnestie ist den beteiligten

Soldaten an dem Aufstand zu Nauplia, sowie den Geflüchteten und Fremden ertheilt worden.

Neu-York, 13. Sept. Die Südstaatlichen rückten in Pennsylvanien ein und kamen in Greencastle an. Ungeheure Bewegung in Pennsylvanien. Der Gouverneur hat 50,000 Mann einberufen, um der Invasion zu widerstehen. Die Südstaatlichen rekrutiren in Maryland. Es wird jeden Augenblick eine Schlacht bei Cincinnati erwartet. General Lee soll zu Leesburg sein. In Neu-Port (Connecticut) haben Unruhen stattgefunden, veranlaßt durch die Vollziehung der Konfiskation. Die „Neu-York-Times“ beschuldigt die Bundesregierung der Schwäche und Unfähigkeit.

Neu-York, 16. Sept. Die Bundesstruppen haben Hagerstown besetzt. Es geht das Gerücht, zwischen Sharpsburg und Widdleburg in der Nähe des Potomak sei heute eine Schlacht geliefert worden. Die Bundesstruppen zu Harpers Ferry sind von den Südlischen umringt; man glaubt, sie werden genöthigt sein, sich zu ergeben.

Newyork, 15. Sept. Der General Jackson überschritt den Potomak zu Williamsport; Mac-Clellan und Burnside griffen die Conföderirten an, trieben sie auf die Höhen von Hagerstown, und machten nach einem ernsthaften Gefecht eine große Anzahl Gefangene. Die Conföderirten zogen sich, von den Bundesstruppen verfolgt, zurück. Nach einem Gerücht beträgt die Zahl der Verwundeten und Todten bei den Conföderirten 15,000 (?). Der Bundes-General Reno wurde getödtet.

Neu-York, 17. Sept. Eine Depesche des Generals Mac-Clellan meldet, daß die Südstaatlichen sich nach der Schlacht bei Hagerstown wieder über den Potomak zurückgezogen haben.

Liverpool, 26. Sept. Die letzten Depeschen aus Neu-York bestätigen die Nachricht, daß Mac-Clellan bei Hagerstown einen entscheidenden Sieg über die Südlischen errungen hat und diese sich in voller Auflösung befinden.

### Des Todten Ehre.

Novelle von August Schrader.

(Fortsetzung.)

Als der Schreiber die Wittwe anmeldete, schrak Ernst zusammen.

— Soll ich sie abweisen? fragte Arnold.

— Warum? Warum?

— Sie haben dringende Geschäfte, diesen Vormittag steht noch ein Termin bevor . . .

— Frau Junk soll kommen.

Arnold entfernte sich.

— Die Vertraulichkeit dieses Schreibers verdriest mich. Warum stellte er die Frage? Sie muß meinen Argwohn erwecken . . . wenn dieser Alte sich zu einer Schurkerei hätte verleiten lassen! Diese Frage ist wiederum ein Anzeichen . . .

Die Wittwe trat ein. Ernst empfing sie so freundlich, als es ihm möglich war. Er nannte sie Madame Junk und führte sie zu dem Sopha. Der Besuch der Mutter des geliebten Mädchens, an dem seine ganze Seele hing, machte ihn erbeben. Die einmal argwöhnische Wittwe bemerkte die Verlegenheit des jungen Mannes; sie ward dadurch noch mehr in ihrem Vorsatz bestärkt.

— Was führt meine geschätzte Clientin zu mir? fragte der Rechtsanwalt.

— Herr Advocat, so lange der Amtsrath nicht zahlt, kann ich mein Geld nicht vortheilhaft anlegen.

— Sie haben die Zinsen erhalten, Madame.

— Die Zinsen genügen mir nicht; man sagte mir, daß in Eisenbahnactien mehr zu verdienen sei. Ich habe vier Kinder, das Geld theilt sich ein . . . der Amtsrath ist ein reicher Mann . . .

— Das ist er.

— Warum soll ich ihm den Genuß meines Capitals gestatten, mit dem er mehr verdient, als er mir zahlt? Nachsicht diesem Maune gegenüber ist ein Raub an meinen Kindern.

— Vergessen Sie nicht, Madame Junk, daß Ihr Schuldner die Zahlung weit hinauschieben, daß er Sie Jahre lang warten lassen kann. Ich habe Ihnen schon früher das Verhältniß aus einander gesetzt. Der Weg der Güte, den ich betreten, führt rascher zum Ziele. Sie haben ja bereits eine Abschlagszahlung erhalten, und ich glaube versichern zu können, daß das ganze Geschäft im Laufe des nächsten Jahres zum Abschlusse gebracht wird. Mir kommt dabei das freundschaftliche Verhältniß zu statten, in welchem der Amtsrath zu meinem seligen Vater gestanden hat. Jeder andere Advocat würde die Klage eingeleitet und Ihnen große Kosten verursacht haben. Glauben Sie mir, Madame Junk, ich wahre Ihr Interesse, als ob es mein eigenes wäre.

Die Wittve ließ sich nicht belehren.

— Herr Advokat, sagte sie fest, ich habe mir die Sache überlegt; ziehen Sie den Amtsrath vor das Gericht. Wenn Sie das Schuldbekennniß vorlegen, welches er nicht ableugnen kann, muß der Mann zahlen. Reichen Sie heute noch die Klage ein.

— Ich halte es für Pflicht, Ihnen davon abzurathen.

— Wollen Sie nicht gern gegen den Freund Ihres verstorbenen Vaters auftreten, so machen Sie mir Ihre Kostenrechnung und geben Sie mir mein Papier zurück. Es ist dies mein fester Wille, den Nichts zu erschüttern vermag. Der gerade Weg ist stets der beste, sagte mein seliger Mann.

Ernst hatte Mühe, seine Bestürzung zu verbergen. Er begriff, daß eine Mahnung zur Sühne nicht nur vergebens sein würde, sondern auch das Schwierige seiner Lage erhöhen mußte. Um der Abforderung des Documents vorzubeugen, versprach er die Klage sofort zu stellen.

— Ich kenne meine Pflicht, fügte er hinzu; die Freundschaft des Amtsraths zu unsrer Familie wird mich nicht abhalten, ihr zu genügen.

Frau Junk war für den Augenblick zufrieden gestelt; sie ging, ohne Wilhelminen's zu erwähnen.

Der arme Advocat saß noch lange regungslos auf seinem Stuhle; er wußte nicht, wozu er sich entschließen sollte. Die Ehre des Vaters, seine Liebe zu Wilhelminen — Alles stand auf dem Spiele. Nach der soeben stattgehabten Unterredung konnte er sich der Wittve nicht entdecken. Und wie demüthigend war seine Stellung dem Amtsrathe gegenüber, der aus Mitleiden das Geheimniß bewahrte.

— Muß ich denn die ganze Last allein tragen? rief er erbittert aus. Ich werde meines Lebens nicht froh, der schreckliche Fall raubt mir die Ruhe und die Steitigkeit zur Arbeit. . .

Er verließ das Cabinet und eilte in das Zimmer seiner Schwester, Veronika, welche sich allein befand, sah ihn erstaunt an.

— Was ist Dir, Bruder? Du bist so alterirt, daß ich vor Dir erschrecke.

— Wo ist unsere Mutter?

— Sie bedarf der Zerstreuung; ich habe sie veranlaßt, der Amtsräthin einen Besuch abzustatten.

— Der Amtsräthin?

— Es kann Dich nicht wundern, wenn Du bedenkst, daß die alte Dame schon decimal. . .

— Immerhin, der Besuch ändert Nichts an der Sache. Schwester, ich muß mich Dir anvertrauen, ich kann nicht mehr allein tragen, denken, grübeln und handeln. Du mußt rathen, mußt helfen. Erfahre ein Geheimniß, das mich um den Bestand zu bringen droht.

Zehn Minuten später wußte Veronika Alles. Mit einem leisen Schrei sank sie in den Sessel zurück. Ernst ging bleich und zitternd durch das Zimmer.

(Fortsetzung. folgt.)

### Miszellen.

\* Als Grundlage eines allen deutschen Turnern gemeinsamen Gesanges ist bei M. Schauenburg in Lahr ein „allgemeines deutsches Turner-Liederbuch“ erschienen, das in kurzem bereits die dritte Auflage erlebt hat und in vielen Anstalten eingeführt ist. Es bringt in drei Abtheilungen: 1) Vaterlandslieder (113 Nummern mit 84 Weisen); 2) Turn-, Fest-, Gesellschafts- und Wanderlieder (72 Nummern mit 48 Weisen) und 3) Volkslieder (61 Nummern mit 55 Weisen) in gediegener Auswahl. Diese sind von Fr. Erk in Düsseldorf ein-, zwei-, drei- und vierstimmig geordnet. Der Herausgeber hat sich vorher bezüglich der Auswahl der Lieder mit den Turnvereinen ins Vernehmen gesetzt; er erwähnt in seinem Vorwort, daß ihm von Berlin, Leipzig, Düsseldorf, Stuttgart und Freiburg hilfreiche Hand geboten worden.

\* Wenn man in seinem Zimmer einen Dieb antrifft, pflegt man gewöhnlich Lärm zu machen. Das ist aber in vielen Fällen sehr unpraktisch. Empfehlenswerther ist das Verfahren von Mlle. Emmeline E., Damenschneiderin in Paris. Dieselbe fand, heimkehrend, in der Thür ihres Zimmers einen Schlüssel stecken, der nicht der ihrige war, da sie diesen in der Hand hatte. Rasch entschlossen, klopfte sie an und öffnete die Thür. Eingetreten, erblickte sie einen Kerl, der Allerlei einzupacken beschäftigt war. „Um Vergebung“, sagte sie, „ist Mlle. Emmeline E. nicht zu Hause?“ — „Rein!“ antwortete der Dieb, „meine Richte ist ausgegangen; in einer Stunde werden Sie sie treffen.“ Die Schneiderin empfahl sich und stieg leise die Treppen hinab, kehrte aber bald in Begleitung eines Polizeisergeanten zurück, der den angeblichen Dheim von Mlle. Emmeline packte und forttransportirte.

\* Von der Londoner Weltausstellung erzählt in der „W. Pr.“ J. Rodenberg: Ein Franzose Mr. Pennant hat einen musikalischen Kaffeetopf erfunden. Man gießt seinen Kaffee in die eine Hälfte eines Gefäßes, und kaltes Wasser in die andere; man zündet die Spirituslampe an, und während man den Aparat in Ordnung bringt, zieht man zugleich eine Art von Spieluhr auf, die sofort eine Polka vorträgt, und damit fortfährt, gelegentlich in eine Quaille übergehend, bis der Kaffee fertig ist, worauf derselbe sich in die gehörige Hälfte des Gefäßes ergießt, sein eigenes Licht ausbläst, und seine eigene Musik zum Schweigen bringt.

\* Vor einigen Tagen feierte die älteste Tochter des Oberbürgermeisters Krausnick in Berlin, für die bei der unlängst stattgefundenen neuen Oberbürgermeisterwahl, im Fall sie unverheirathet bliebe, nach dem Ableben ihres Vaters jährlich eine Pension von 500 Thlrn. ausgesetzt wurde, ihre Vermählung mit einem Rittergutsbesitzer. — Die Stadt Berlin gratulirt jedenfalls dazu mehr sich als ihr; denn sie (die Stadt Berlin nämlich) erspart dadurch jährlich 500 Thaler.

### Frankfurter Course.

Pistolen	9. 38-39	20-Frank-Stücke	9. 23-24
do. Preuß.	9. 56-57	Engl. Sovereains	11. 46-50
Holl. 10fl.-Stücke	9. 45½-46½	Russische Imperialen	9. 38-40
Randdukatens	5. 32-33	Dollars in Gold	2. 25-26

Hiezu eine Beilage.